

Stefan Zweig: *Die Schachnovelle*. Konstruktion des Antihelden

Zusammenstellung von Textstellen in Stefan Zweigs *Schachnovelle*, die zeigen, wie der Text Czentovic zum Antihelden macht. Die Seitenangaben beziehen sich auf die *Reclam*-Ausgabe.

pp. 5ff	Czentovics Lebenslauf wird aus Anekdoten und Medienberichten aus der Erinnerung des Ich-Erzählers und seiner Freunds zusammengebastelt und ganz offensichtlich ausgeschmückt und Details, die in den Medienberichten nicht gestanden haben können.	Demgegenüber darf Dr. B. seine Geschichte selber erzählen. – Als der Ich-Erzähler Cz. dann begegnet, ist seine Meinung schon gemacht und das ganze Vorurteil bestätigt sich vollkommen.
p. 5	« <i>Sie haben da einen raren Vogel an Bord.</i> »	Erste Erwähnung Czentovics: Centovic wird mit einem Tier verglichen.
p. 6	<i>... dass dieser Schachmeister in seinem Privatleben außerstande war, in irgendeiner Sprache einen Satz ohne orthographischen Fehler zu schreiben ...</i>	Sprache nicht beherrschen – Barbar
p. 6	<i>Dabei konnte man Mirko keineswegs unwillig oder widerspenstig nennen. Er tat gehorsam, was man ihm gebot, holte Wasser, spaltete Holz, ...</i>	Etwas vom wenigen Positiven, das über Czentovic gesagt wird: Er ist ein guter Befehlsempfänger.
p. 8	<i>Er spielte zäh, langsam, unerschütterlich, ohne ein einziges Mal die gesenkte breite Stirn vom Brette aufzuheben.</i>	Auch das, was Cz. gut kann, tut er auch wenig ansprechende Weise. (Ganz im Gegensatz zu B., dem Schach, bevor er daran zerbricht, ein Kunstgenuss ist.)
p. 9	<i>Der junge Czentovic wurde auf Kosten der Schachecke im Hotel einquartiert und sah an diesem Abend zum ersten Mal ein Wasserklosett.</i>	Vgl. mit Dr. B.: Auch B. wird in einem Hotelzimmer «einquartiert», das WC ist dort gar keiner Erwähnung wert.
p. 11	<i>Ihm fehlte vollkommen die Fähigkeit, das Schachfeld in den unbegrenzten Raum der Phantasie zu stellen. (...) Dieser an sich unbeträchtliche Mangel verriet einen Mangel an imaginativer Kraft ...</i>	Cz.s Phantasie ist begrenzt.
p. 11	<i>... erlagen ebenso seiner zähen und kalten Logik wie Napoleon dem schwerfälligen Kutusow, wie Hannibal dem Fabius Cunctator, von dem Livius berichtet, dass er gleichfalls in seiner Kindheit derart auffällige Züge von Phlegma und Imbezillität gezeigt habe.</i>	Wenn Cz. im Schach gewinnt, dann so, wie es auch in der Geschichte mal vorkommt, dass Genies (Napoleon, Hannibal) Trotteln unterliegen. (Auf p. 13 wird Napoleon als Kulturmensch dargestellt.)
p. 12	<i>... wurde ... zu einer grotesken und beinahe komischen Figur; trotz seinen feierlichen schwarzen Anzuges, seiner pompösen Krawatte mit einer etwas aufdringlichen Perlennadel und seiner mühsam manikürierten Finger blieb er in seinem Gehaben und in seinen Manieren derselbe beschränkte Bauernjunge, der im Dorf die Stube des Pfarrers gefegt.</i>	Alle Insignien höherer sozialer Schicht wirken bei Cz. nur lächerlich; er beißt im Kern der Diener, der er war.
p. 12	<i>... versuchte ... mit einer kleinlichen und oft sogar ordinären Habgier herauszuholen, was an Geld herauszuholen war.</i>	Reichtum wird Cz. als negativen Charakterzug angerechnet; dagegen «darf» McConnor reich sein, und Dr. B. half ja sogar der Kaisersfamilie, ihren Reichtum zu verstecken und über die Inflation zu retten.
p. 13	« <i>Wie sollte ein einundzwanzigjähriger Bauernbursche aus dem Banat nicht den Eitelkeitskoller kriegen, wenn er plötzlich mit ein bisschen Figurenherumschieben auf einem Holzbrett in einer Woche mehr verdient als sein ganzes Dorf daheim mit Holzfällen und den bittersten Abrackereien in einem ganzen Jahr? ...</i> »	Einem <i>einundzwanzigjähriger Bauernbursche aus dem Banat</i> steht es nicht zu, plötzlich viel Geld zu verdienen; das kann nicht gut gehen ... (auf p. 65 spricht Dr. B. vom «Figurenrücken», nun aber positiv.)
p. 13	« <i>... Und dann, ist es nicht verflucht leicht, sich für einen großen Menschen zu halten, wenn man nicht mit der leisesten Ahnung belastet ist, dass ein Rembrandt, ein Beethoven, ein Dante, ein Napoleon je gelebt haben? ...</i> »	Bildungsdünkel: Cz.s Stolz ist illegitim, weil Cz. ungebildet ist! Und Napoleon wurde bereits einmal erwähnt (p. 11). Napoleon als Kulturmensch; Cz. als Napoleons Gegenbild.

p. 23	<i>... verdrießlich wirkte eigentlich auf uns alle nur die präpotente Art, mit der Czentovic es uns allzu deutlich fühlen ließ, dass er uns mit der linken Hand erledigte.</i>	Obwohl klar war, dass Cz. ihnen überlegen sein würde, empfinden sie seine Überlegenheit als anmaßend.
p. 28	<i>... nun aber trieb der Gedanke, den kalten Hochmuts Czentovics zu brechen, uns eine fliegende Hitze durch alle Pulse.</i>	Sie spielen auf den Mann. Es geht nicht wirklich um den Sieg im Spiel, sondern um die «Bestrafung» des Hochmuts Cz.s.
p. 31	<i>... wuchs unser Verlangen, einen derart unerschütterlichen Hochmut gedemütigt zu sehen.</i>	dito.
pp. 32f	<i>... erhob er [Dr. B.] sich höflich und stellte sich mit einem Namen vor, der mir sofort vertraut war als der einer hochangesehenen altösterreichischen Familie.</i>	Kontrast zu Cz.: Als erstes Charakteristikum nebst der Höflichkeit wird B.s Familienabstammung genannt.
pp. 62f	<i>Mittags kam der Arzt, ein freundlicher älterer Herr. Er kannte den Namen meiner Familie und erwähnte derart respektvoll meinen Onkel, ...</i>	Kaum gelangt B. aus seinem Alptraum wieder in eine normale Umgebung, ist es wieder seine familiäre Herkunft, die als erste zählt.
p. 68	<i>Czentovic, der Routinier ... erwartet.</i>	Vgl. der Spielstile: Cz. verbissen, angestrengt; B. «locker und unbefangen», spielerisch, «diletto».
p. 72	<i>«Anstrengend! Ha!», lachte er laut und boshaft.</i>	Auch B. wird arrogant, aber bei ihm ist es die Krankheit, was bei Cz. sein Charakter ist.
p. 77	<i>Dr. B. stand mit einem Ruck auf. «Ich bitte um Entschuldigung für meine dummen Irrtum», sagte er mit seiner alten höflichen Stimme und verbeugte sich vor Czentovic.</i>	Dr. B. kann nach seinem Anfall ganz plötzlich wieder in die alte Höflichkeit und Bescheidenheit zurück wechseln.